

## Die Türen waren verschlossen Joh 20,19-31

Geistliches Wort von Pfarrer Martin Rudolph zum 2. Ostersonntag



*„Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden hinter verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus...“ (Joh 20,19).*

Im Evangelium vom 2. Ostersonntag ist von verschlossenen Türen die Rede. Hinter verschlossenen Türen; das ist die Situation der Jünger am Abend des Ostertages. Es ist die Angst, die sie veranlasst, die Türen verschlossen zu halten, die Angst vor den Juden, die Angst vor einer bedrohlichen Umgebung. Sie haben Angst um ihr Leben und davor, dass sie ein ähnliches Schicksal erleiden könnten wie ihrem Meister.

Verschlossene Türen können Schutz und Sicherheit gewährleisten. Wo man die Tür hinter sich zu machen kann, da kann man sich zuhause fühlen. Türen trennen aber auch zwischen denen drinnen und denen, die draußen sind.

Verschlossene Türen können auch zur Belastung werden, nicht nur für Menschen im Gefängnis und für Menschen in geschlossenen psychiatrischen Einrichtungen.

Verschlossene Türen können auch Sinnbild für eine innere Verfassung sein: Menschen können sich voreinander verschließen, wenn sie sich in einem Konflikt befinden. Ein Kind kann verschlossen sein, so dass seine Eltern nicht mehr an es herankommen. Hier, in den innersten Bereich, wo jeder ganz bei sich selbst zuhause ist, kann man nicht mit Gewalt eindringen. Man kann einen Menschen nicht mit Gewalt zwingen, sich zu öffnen. Das kann nur in einer Atmosphäre des Vertrauens und des Angenommen-Seins geschehen.

Viele Türen müssen während der gegenwärtigen Corona-Pandemie verschlossen bleiben, und das aus gutem Grund. Auch hier sind es Angst und Sorge, die diese Maßnahmen gebieten. Die Gefahr vor einer unkontrollierten und exponentiellen Ausbreitung des Corona-Virus mit verheerenden Konsequenzen für Gesundheit und Leben vieler Menschen, für eine Überforderung des Gesundheitswesens.

„Lockdown“ – „Ausgangssperre“ und „shutdown“ - Betriebsschließung“, bis vor kurzem noch Fremdwörter, sind heute an der Tagesordnung. Die Türen von Geschäften und Gast-

stätten müssen für Kunden und Gästen verschlossen bleiben, die Türen von Schulen, für viele auch die Türen von Kindertagesstätten, von Betrieben, von Seniorenheimen für die Angehörigen, auch die Türen von Kirchen. Auch im privaten Bereich bedeuten die gegenwärtigen Ausgangsbeschränkungen, dass Türen für Besuche von Freunden, Bekannten, von Kindern, die gern ihre Großeltern besuchen würden, vorerst noch verschlossen bleiben müssen.

Manche Geschäfte dürfen sich demnächst auf eine Wiedereröffnung einstellen. Auch für Kirchen, Moscheen und Synagogen besteht die Hoffnung, dass ab Mai unter bestimmten hygienischen Auflagen und für eine begrenzte Anzahl von Besuchern wieder gemeinsame Gottesdienste und Gebete stattfinden können. Vorerst bleibt es aber noch dabei, dass Gottesdienste nur nicht-öffentlich und hinter verschlossenen Türen stattfinden können. Gerade an Ostern, dem höchsten christlichen Feiertag, war das für Christen aller Konfessionen besonders schmerzlich.

Die Jünger hatten ihre Türen verschlossenen „aus Furcht vor den Juden“. Darin spiegelt sich die Situation der Christen am Ausgang des 1. Jahrhunderts wieder, als sich die Trennung zwischen Juden und Christen vollzog, in dem die Christen aus der Synagogengemeinschaft ausgeschlossen wurden.

*„Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19).*

*„Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte...“ (Joh 20,26).*

Wo Menschen Türen verschließen und verschlossen halten müssen, da findet der Herr Wege zu ihnen zu kommen, bei ihnen zu sein, und sie mit seiner Gegenwart zu beschenken.

Der Auferstandene, der durch verschlossene Türen in die Mitte seiner Jünger tritt offenbart damit, was er schon vor seinem Tod angekündigt hat, dass er auf neue Weise bei ihnen sein werde.

Er klopft nicht an und hämmert nicht an der Tür, um Einlass zu begehren. Er bricht die Tür nicht gewaltsam auf. Er ist einfach da, mitten unter ihnen, ohne dass sie wissen, wie er hereingekommen ist.

Der Stein vor der Grabkammer hat ihn nicht daran gehindert, aus Tod und Grab zu entkommen. Nun kommt er auch durch die verschlossenen Türen seiner Jünger und tritt in ihre Mitte.

An Ostern geht es nicht nur darum, dass Jesus auferstanden ist. Die Auferstehung Christi hat Konsequenzen auch für die, die zu ihm gehören. Es geht auch um ihre Auferstehung, um die Auferstehung seiner Jünger aus dem Grab der Trauer, aus dem Grab der Schuld und Selbstvorwürfe, der Enttäuschung und begrabenen Hoffnungen. Es geht um ihre Auferstehung aus der tödlichen Erstarrung in Angst und Unsicherheit.

Oster heißt: Das verschlossene Grab ist geöffnet. Der Stein ist weggerollt. Der Herr ist auferstanden, Jesus lebt. Ein neues Leben hat begonnen.“

In diesem Moment, als Jesus durch die verschlossene Tür seiner Jünger eintritt, machen die Jünger die Erfahrung: Die Tür zum Leben steht wieder offen. Sie können wieder aufatmen. Sie sind nicht dazu verdammt, sich für immer zu verstecken, und sich verängstigt zu-

rückzuziehen. Sie sind gesegnet und sind befreit, wieder aufzustehen und sich wieder herauszuwagen und dem Leben zuzuwenden. Ein neues Leben hat begonnen. Der auferstandene Herr beschenkt seine Jünger und heute auch uns mit seinen österlichen Gaben: dem Frieden, der Freude, dem Geist der Vergebung.

„**Friede** sei mit euch!“ – „Schalom!“ In der jüdischen Gesellschaft begrüßt man sich mit diesem Wort. Jesus wiederholt noch einmal den Friedensgruß. Das ist mehr als ein einfacher Gruß, mehr als eine Floskel. Es ist eine Zusage. Der auferstandene Herr kommt nicht zu ihnen, um sie zur Rechenschaft zu ziehen, ihnen Vorhaltungen zu machen, ihnen ihr Versagen vorzuwerfen, sondern um sie mit seinem Frieden zu beschenken. Friede ist das Gegenteil von Angst und Unsicherheit. In die Angst und innere Zerrissenheit der Jünger sagt er ihnen den Frieden zu, ja, mehr noch: er bringt ihnen den Frieden Gottes.

### **Freude**

*„Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.*

*Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.“*

Die Freude ist die eigentliche österliche Gabe. Freude und Ostern gehören zusammen. Nicht von ungefähr wünschen wir uns „frohe Ostern“.

### **Geist der Vergebung**

*„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ „Empfangt den heiligen Geist!“ „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“*

Jesus stärkt seine Jünger für ihre Sendung mit dem Geist der Vergebung. Den Geist, den er bei seinem letzten Atemzug am Kreuz ausgehaucht und freigegeben hat, eignet er jetzt den Jüngern zu. Die Jünger werden nun ausgesandt, um Menschen die Freude zu bringen, indem sie eine frohe Botschaft verkünden und die Befreiung von der Last der Sünden zu ermöglichen. Niemand wird auf die Fehler seiner Vergangenheit festgenagelt.

Die Jünger und damit die Kirche haben eine Botschaft zu verkünden: Es gibt ein sinnvolles Leben, trotz Leid, neues Leben jenseits des Todes, es gibt ein Leben, trotz Schuld, mag sie auch noch so groß sein. Es gibt Auswege in die Freiheit, ins Leben, ins Heil, wo Leid, wo menschliche Schuld, wo der Tod Türen verschließen.